

Veronika Elisabeth Schmitt OCD

## *Auf den Spuren der ersten Karmeliten*

Will man zu den Wurzeln des Karmel-Ordens gelangen, so macht man eine eigentümliche Entdeckung: Man tappt im Dunkeln, was die Zeit der allerersten Anfänge betrifft; erst ab dem Datum der Regelgebung durch den Patriarchen Albertus von Jerusalem, die zwischen 1206 und 1214 lag und meist auf das Jahr 1209 datiert wird, gibt es genaue Angaben.

Die Anfänge des Ordens wurden bisher folgendermaßen erklärt: Die ersten Karmeliten haben unter einem Oberen, der in der Tradition *Brokardus* genannt wurde, als eine Brüdergemeinschaft von Eremiten gelebt. Ihre Lebensweise ließen sie sich dann von Albertus in einer Regel niederschreiben.

Mit dieser Information bleiben jedoch gewisse Ungereimtheiten. Wieso gab es keinen eigentlichen Gründer der Gemeinschaft? Warum war niemand von ihr in der Lage, eine Regel zu verfassen? Warum hat diese Gemeinschaft, als sie nach Europa, d.h. in die Heimatländer der ersten Karmeliten vertrieben wurde – denn sie waren ja Kreuzfahrer und Pilger aus dem Abendland gewesen – sich nicht den damals aufkommenden lateinischen Eremiten angeschlossen? Was hat es mit dem Gewandwechsel der Karmeliten, den sie kurz nach ihrer Übersiedlung ins Abendland vollzogen, auf sich?

Einer Antwort auf diese Fragen kommen wir näher, wenn wir uns damit befassen, was vor dem Auftauchen der ersten Karmel-Eremiten auf dem Gebirgszug in Palästina vorhanden war.

Palästina zählt neben Ägypten zu einem der Ursprungsländer christlichen Eremiten- und Mönchtums. Dieses hat seine Wurzeln im 3. Jh. und wird meist mit der Idealgestalt des hl. Antonius verbunden. Er lebte als Einsiedler in der ägyptischen Wüste (Sketis) und führte Schüler auf dem gleichen Weg. Pachomius, ein Kopte, der im 4. Jh. ebenfalls zunächst als Einsiedler lebte, dem sich dann aber so viele Gefährten anschlossen, dass er seinen Wohnraum mehr und mehr erweiterte und schließlich ein Kloster baute, verfasste die erste christliche Mönchsregel. Er verband darin eremitisches und zönotisches (gemeinschaftliches) Leben. Dies versuchten in Palästina auch der hl. Chariton und Euthymius im 4. Jh. sowie der hl. Sabas im 5. Jh. in den sogenannten *Lauren*. Das waren Einsiedlerkolonien, in denen der Schwerpunkt aber mehr auf dem eremitischen Leben lag.

Eine solche Laura hat es auch auf dem Berg Karmel gegeben. Überreste zeugen noch in heutiger Zeit davon. Hier lebten im 5./6. Jh. byzantinische Mönche.

Nach einer Version des sogenannten CYRILLUS-BRIEFES, der im Sammelwerk des katalanischen Karmeliten Felipe Ribot überliefert ist, heißt es unter anderem, „*dass der Berg Karmel von griechischen Mönchen bewohnt gewesen sei, die nach einer für sie geschriebenen Regel von Johannes dem 44., dem Patriarchen von Jerusalem, bis zur Eroberung des Heiligen Landes durch die Kreuzfahrer gelebt hätten. Dann hätten sich Pilger aus dem Westen den griechischen Mönchen angeschlossen, dadurch allerdings eine Krise heraufbeschwoeren. Sie seien nämlich der griechischen Sprache unkundig gewesen und hätten daher die Vorschriften der Regel nicht genau einhalten können. Aus diesem Grunde habe Aymerich, der Patriarch von Antiochia, die Regel des Johannes 44. von Jerusalem ins Lateinische übersetzen lassen. In der Folge habe er dann auch anstatt der griechischen Oberen lateinische eingesetzt, indem er einen gewissen Bertholdus, ei-*

nen Verwandten, zum Prior der Einsiedler auf dem Berg Karmel ernannt habe. So sei die Situation gewesen, als Albert, der Patriarch von Jerusalem, seine Lebensnorm 'formula vitae' verfasst habe" (Silvano Giordano OCD, in: DER KARMELE IM HEILIGEN LAND, Vlg. Christliche Innerlichkeit, Wien 1995, 38f.).

Geht man von dieser Version aus, die zwar, was die angegebenen Namen betrifft, historisch nicht zu halten ist, von der Grundaussage aber durchaus denkbar wäre, so lösen sich die oben genannten Ungereimtheiten auf. Es wird verständlich, warum der Orden keinen Gründer hat und ein Vorsteher genügt; warum sich die Karmeliten in Europa nicht den Eremiten, sondern den Bettelorden anschlossen – war dies doch ein lateinisches Eremitentum, das ganz andere Voraussetzungen hatte als das Leben in der Laura auf dem Berg Karmel.

Der Habitwechsel deutet darauf hin, dass die Karmeliten ein Gewand trugen, das in Europa ungebrauchlich war und Gelächter hervorrief. Es war ja das Gewand der Eremiten in Palästina, vermutlich die sogenannte *Melote*, ein Schaf-Fell, das mit den Haaren nach innen getragen wurde.

Dies alles weist auf den Ursprung des Ordens im Morgenland hin.

Wenn wir einen Blick auf die Spiritualität der ersten Karmeliten werfen, so lässt sich erkennen, dass der Kernsatz der Regel: „*Tag und Nacht im Gesetz des Herrn betrachten und im Gebet wachen*“ eine genaue Wiedergabe der Gebetspraxis des frühen Mönchtums enthält. Unter dem „Betrachten des Gesetzes des Herrn“ verstand man das Rezitieren der Hl. Schrift, das auswendig, leise murmelnd und im Sitzen bei einer Handarbeit, meistens Flechtarbeiten, geschah. „Im Gebet wachen“ meinte die eigentliche Anrufung Gottes, die stehend und mit ausgebreiteten Händen nach Osten erfolgte. Wir haben also in der Spiritualität der ersten Karmeliten eine Rezeption der Spiritualität des frühen Mönchtums. Im BUCH DER MÖNCHEN, das ebenfalls im Sammelwerk des Felipe Ribote überliefert ist, finden wir gleichfalls alle Inhalte der Askese und Mystik des frühen Mönchtums, wie sie in den Vätersprüchen, den sogenannten *Apophthegmata* überliefert wurden. Letztlich gehen diese Inhalte auf Origenes (gest. 253/54) zurück, der als Vorläufer des Mönchtums angesehen werden kann.

Warum aber haben die Karmeliten diese ihre Herkunft fast gänzlich verschleiert? Dafür kann es durchaus gewichtige Gründe gegeben haben: Der junge Orden hatte zu Beginn seines Bestehens um die eigene Existenzberechtigung zu kämpfen. Das IV. Laterankonzil, das 1215 stattfand, hatte jede neue Ordensgründung verboten, um der Vielfalt Einheit zu gebieten. Da Albert von Jerusalem 1214 ermordet wurde, muss seine Regel bereits vor dem Verbot gegeben worden sein. Der Orden ersuchte aber danach noch zweimal um eine Bestätigung seiner Regel, 1226 durch Papst Honorius III. und 1229 durch Papst Gregor IX.. Allzu leicht hätte man dem neuen Orden seine eigenständige Existenz absprechen können, hätte er seinen Ursprung von den palästinensischen Lauren und den byzantinischen Mönchen offenbart. Außerdem war das Schisma mit der Ostkirche Mitte des 12. Jh. erfolgt, so dass der Verdacht, nicht mehr rechtgläubig zu sein, auf der Hand lag. – Dies alles könnten triftige Gründe für den neuen Orden gewesen sein, die eigentliche Herkunft weitgehend im Dunkeln zu lassen.

So einleuchtend diese Sachverhalte auch sind, so sehr bedürfen sie allerdings noch einer genauen wissenschaftlichen Erforschung, die bis heute nur in Ansätzen geschehen ist. Wir wissen, dass auf dem Karmelgebirge an der Stelle, wo sich die ersten Karmel-Eremiten niederließen, eine Laura existierte und dass dort auch byzantinische Mönche gelebt haben. Es ist auch erwiesen, dass die KARMELE-REGEL, die keine Ähnlichkeit mit anderen Ordensregeln aufweist, den Bestimmungen des „normalen Lebensstils der palästinensischen Lauren, in denen die Eremiten einem Oberen Ge-

*horsam leisteten, auch wenn die Beziehungen nicht bis ins einzelne festgelegt waren“* ähneln (S. Giordano OCD, aaO. 56). Wir wissen aber nicht, ob und wie Kontakte zwischen byzantinischen Mönchen und den ersten Karmeliten bestanden. Der sogenannte CYRILLUS-BRIEF ist kein echter Cyrillus-Brief, sondern lediglich unter seinem Namen herausgegeben. Für den General des Ordens zur Zeit der hl. Teresa, Pater Juan Bautista Rubeo, ist die Regel bisweilen sogar die Regel des hl. Basilius, und auch Pater Gracián, Teresas Vertrauter in der Reform, vertritt diese Meinung, wenn er in der Präambel zu der Regel und den Konstitutionen des Ordens schreibt: *„Die Regel steht dem Ganzen voran. Es ist die Regel des hl. Albert, des Patriarchen von Jerusalem. Sie stammt ersterhand vom großen Basilius, der sie aus der Alltagspraxis der alten Wüstenmönche gewonnen hat“* (ebd. 48). Hier ist noch ein Wissen um den engen Zusammenhang mit dem frühen Mönchtum vorhanden.

Es wäre wünschenswert, wenn sich in Zukunft der Orden der Erforschung seines Ursprungs noch intensiver widmete. Immerhin ist es ja keine Minderung, sondern im Gegenteil eine echte Bereicherung, um die Zusammenhänge mit dem frühen Mönchtum zu wissen. In der Frühzeit des Christentums und auch des Mönchtums galt ohnehin nur das als wirkliche Autorität, was sich in der Vergangenheit bewährt hatte und was von den Vätern vorgegeben war. So werden sich die ersten Karmel-Eremiten an dem orientiert haben, was andere Eremiten vor ihnen bereits gelebt und erprobt hatten, zumal sie alle Laien waren und keine Vorerfahrungen in einer Ordensgemeinschaft besaßen.

Es kann für den Karmel als Gewinn angesehen werden, dass er in seinen Ursprüngen teilhat an den Ursprüngen mönchischen Lebens überhaupt. Spätere Ordensgründer haben gerade im Westen immer wieder nach dem Ursprung in der Wüste Ägyptens Ausschau gehalten. Cassian (gest. 430) sagt einmal: *„Ich glaube nämlich nicht, dass eine Neugründung hier im Westen etwas Vernünftigeres und Besseres finden könnte als jene Bestimmungen, nach denen seit den ersten Tagen der Apostelpredigt von heiligen und geistlichen Vätern Klöster gegründet wurden, die bis auf unsere Zeit Bestand haben“* (s. FRÜHES MÖNCHTUM IM ABENDLAND, Bd. 1, Artemis Vlg. 1975, 113).

Diesen Blick zurück zu den Ursprüngen taten auch Teresa von Ávila und Johannes vom Kreuz. Teresa versuchte bei ihrer Reform des Ordens eine Aktualisierung des Ursprungs. Sie hatte nicht vor, einen neuen Orden zu gründen, sondern den bestehenden seinem Ursprungsideal wieder näher zu bringen. Es war ihr ausdrücklicher Wunsch, *„diese Regel mein ganzes Leben lang zu befolgen“* (s.: DER KARMELE IM HEILIGEN LAND, aaO. 16). Im ersten Reformkloster San José in Ávila nannten sich die Schwestern erstmals *„Unbeschuhete Schwestern Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel von der ersten Regel“*. Es muss hinzugefügt werden, dass sich Teresa damals täuschte und meinte, die innozenzische Fassung der Regel sei die erste gewesen. Sie erfuhr später, dass es eine noch ursprünglichere, nämlich die albertinische Fassung gab. Jedenfalls ging es ihr darum, zur ursprünglichen Regel zurückzukehren, das Ursprungsideal wieder zu beleben. Es gibt eine eigenhändig geschriebene Lossagung Teresas von der gemilderten Regel, auf die im Kloster der Menschwerdung Profess abgelegt wurde (vgl. ebd. 16).

In ihrer Spiritualität wird Teresa aber während der Jahre ihres Klosterlebens weniger vom BUCH DER MÖNCHE, in welchem durch die Jahrhunderte hindurch die Karmel-Spiritualität tradiert wurde, als von den Schriften des Francisco de Osuna (gest. um 1542) beeinflusst. Er beschreibt in seinem DRITTEN GEISTLICHEN ABC die Wüstenspiritualität der Franziskaner. Dieses Buch ist für Teresa ein geistlicher Begleiter über viele Jahre hin gewesen.

Johannes vom Kreuz ist ebenfalls von den Ursprüngen des Ordens inspiriert. Er will zunächst zu den Kartäusern übertreten, lässt sich dann aber auf die Reformpläne Teresas ein und beginnt mit einem Mitbruder die Reform des Ordenslebens in einem verfallenen Stall, der den Höhlen auf dem Karmel ähnlich gewesen sein dürfte. In seiner Spiritualität fußt er stark auf Dionysius dem Areopagiten (5. Jh.).

Beide, Teresa und Johannes rezipieren zu der in der KARMEL-REGEL und dem BUCH DER MÖNCHEN überkommenen Spiritualität des frühen Mönchtums jene Strömung innerhalb der Mystik, die durch Gregor von Nyssa (4. Jh.) begründet wurde: die *via negativa*, den Weg zu Gott im Dunkeln, das sich als Licht erweist. Außerdem schuf Teresa einen eigenen Lebensstil. Sie ist somit nicht nur Reformatorin sondern auch Gründerin des reformierten Karmel.